

Das Lahrer Ramsch und Jugendclubs heute

Von Ines Schwendemann

Discotheken, Kneipen, Bars und Clubs – wo verbringen Jugendliche und junge Erwachsene ihre Abende und Nächte? Während die meisten dieser Einrichtungen den Zugang für unter 18-Jährige verwehren oder den Eintritt frühestens mit 16 Jahren gestatten, bietet und bot der Jugendclub schon früher die Gelegenheit, Grenzen zu testen und Freunde zu treffen. Den Drang, nach draußen zu gehen, etwas zu erleben und die Nächte durchzutanzten, gibt es nicht erst seit heute. Junge Erwachsene erwarten viel vom Leben, insbesondere vom Nachtleben. Die Jugendclubs gibt es noch, besonders in den Lahrer Ortsteilen, doch ironischer Weise sprechen junge Erwachsene heute nicht mehr vom „Club“, wenn sie diese ortsgebundenen Aufenthaltsorte nennen, sondern wenn sie in die Diskothek gehen. Die folgende Betrachtung befasst sich mit dem Lahrer Jugendclub „Ramsch“, der von 1969 bis 2003 in Lahr existierte. Die Faszination des „Ramsch“ hält bis heute an – zahlreiche ehemalige Mitglieder waren am 14. Oktober 2017 zur Ramsch-Revival-Party „Ramsch first! – Wise but not old“ in den Schlachthof gekommen. Doch auch die heutigen Jugendclubs in Lahr und Seelbach sollen unter die Lupe genommen werden. Braucht es Jugendclubs heute noch?

Das „Ramschloch“

1969 war der ursprünglich als „Ramschloch“ bezeichnete Jugendclub der Pfarrgemeinde St. Maria gegründet worden. „Begonnen hatte die Clubarbeit in den alten Räumen unseres Gemeindehauses, wo Jugendliche sich in Eigenarbeit einen Clubraum einrichteten“, heißt es in der Übersicht zur Jugendarbeit der Kirchengemeinde St. Maria aus dem Jahr 1975, die sich auch mit dem später nur noch „Ramsch“ genannten Jugend-Raum befasst. Der Kreis der Mitglieder habe sich erweitert, bald seien auch weitere Räume dazugekommen. Der Jugendclub wurde in Eigenarbeit von den Jugendlichen eingerichtet und geleitet. Dazu gehörte auch der Getränkekauf, Bardienste, Putzdienste, die Clubkartenausgabe, Filme, Disco und besondere Veranstaltungen. All das wurde von den Mitgliedern selbst organisiert. Anfangs, so heißt es in der Übersicht, hätte Peter Obergföll, später

Name:	KATTINGER										Verl:	F 069	
Vorname:	REINHARD											L 068	
Ort/Straße:	LAHR KANTSTRASSE												
Geburtsdatum	Tag	Monat	Jahr										
	1	9	01	67									
<p>GRUPPENLEITER</p> <p>Die Angaben des Clubmitglieds wurden am Hand des Personalausweises geprüft am:</p> <p>Tag Monat Jahr Unterschrift des Gremiumsmitglieds</p> <p>5 0 82 <i>Poly B. Herda</i></p>													
<p>Ausweis ausgegeben am: Gebühr bezahlt: ja nein</p>													



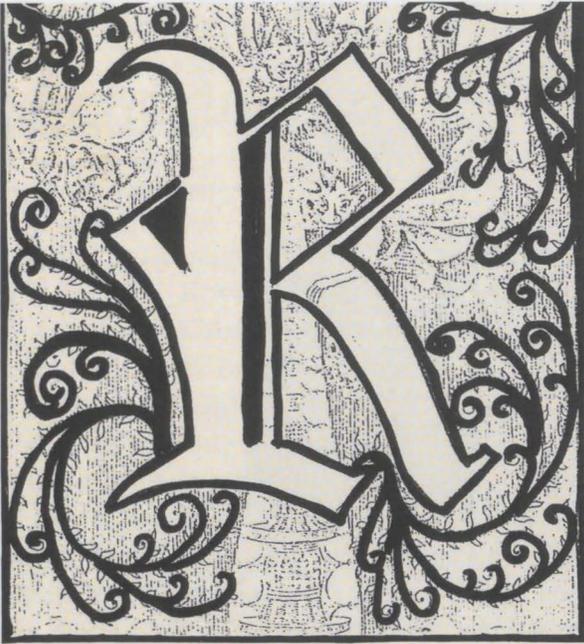
KJG
Sancta Maria
Ramschloch



Bild links:

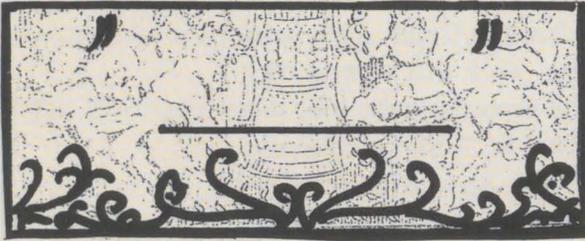
Der Clubausweis für das „Ramschloch“ von Reinhard Kattinger aus dem Jahr 1982. Foto: I. Schwendemann

Norbert König den Jugendlichen mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Mit dem Umbau des Gemeindehauses musste der Jugendclub in den Keller des Kindergartens in der Klostermattengasse ausweichen. Auch Reinhard Kattinger, der seit 1982 Clubmitglied und von 1986 bis 1988 im Gremium des Clubs war, erinnert sich an seine Zeit im „Ramsch“. „In den 70er Jahren gab es so gut wie keine Discotheken in Lahr.“ Das „Ramschloch“ habe zunächst innerhalb der Gemeinde an Bedeutung gewonnen, später auch darüber hinaus. „Es hatte über die Stadtgrenzen hinaus einen Namen.“ Man habe kein Mitglied der Kirchengemeinde sein müssen, aber: „Es war immer eine Verbindung zur Pfarrgemeinde da.“ Die ursprüngliche Idee des Clubs sei es gewesen, einen Raum für zwanglose Zusammenkünfte für Jugendliche zu schaffen, erklärt Kattinger. Aus dieser Idee sei irgendwann der Club-Betrieb entstanden, den habe es zu Beginn des „Ramschlochs“ aber nicht gegeben. „Das war so nicht geplant.“ Ab Anfang der 70er-Jahre habe es dann die Clubkarte gegeben, ohne die der Zutritt zum „Ramschloch“ nicht möglich gewesen sei. Mit der Clubkarte habe sich auch der Name geändert. Ab Anfang der 70er-Jahre wurde aus dem „Ramschloch“ das „Ramsch“. Clubmitglieder mussten sich von Beginn an beteiligen, zum Beispiel über den Bar- oder Putzdienst. Auch Ausflüge wurden organisiert. „Aber wir waren kein Verein, sondern es war ein Angebot der Pfarrgemeinde“, macht Kattinger deutlich.



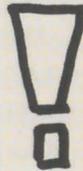
AMSCH

ZEITUNG No 1



→ DOCH UNS
FEHLT NOCH
DER NAME!
VORSCHLÄGE AN
DER THEKE AB-
GEBEN!

ÖFFNUNGSZEITEN:
MI 20 - 22:30
SA 20 - 24:30
SO AB 19:30



UND NOCH WAS:

- GRENZSETZUNGEN (SO) SIND ÖFFENTLICH, UND VORHER WIRD GETUTET (AB 17:30) Wozu JEDER HERZLICH EINGELADEN IST

Der Umbau

Bild links:

„... und vorher wird geputzt.“ Titelblatt der Ramsch-Zeitung aus dem Jahr 1992
Foto: I. Schwendemann

„Das alte Ramsch ist tot, es lebe das neue“, schrieb der damalige Lahrer Anzeiger, heute Badische Zeitung, am 2. Juli 1987 zur Wiedereröffnung des „Ramschs“. Der Artikel berichtet vom Empfang anlässlich der Renovierung und Neueröffnung des Jugendclubs „Ramschloch.“ Mithilfe vieler junger Menschen habe das Kellergewölbe des Jugendclubs einen neuen, moderneren und attraktiveren Anstrich bekommen. 1987 sei das „Ramsch“ nun wieder an der Stelle, an der es zwischen 1969 und 1984 seine Räume hatte, heißt es im Zeitungsartikel. Bei der Eröffnung waren laut Bericht Vertreter des Pfarrgemeinde St. Maria, Vertreter der das „Ramsch“ leitenden KJG-Gremien und der Stadtjugendpfleger Günter Evermann dabei. Pfarrer Herbert Schmider erkannte im Namen der Pfarrgemeinde St. Maria die beim Umbau geleistete Arbeit an und dankte dem Leitungsteam des Jugendclubs. Die Stadt Lahr hatte den Umbau bezuschusst. „Entsprechend den Zielen und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit sollen Jugendliche dort miteinander Freizeit gestalten und miteinander ein Zuhause finden können“, wird Schmider im Artikel zitiert. „Für viele war das Ramsch ein Stück Heimat“, sagt auch Gela Haller, die von 1990 bis 1994 im „Ramsch“-Gremium war, heute. „Wir haben viel Zeit dort verbracht, aber die Eltern wussten eben immer, wo wir waren und haben uns Vertrauen entgegengebracht“, ergänzt Kattinger.

Neben dem Clubbetrieb habe es auch andere Aktivitäten gegeben: Von Video-, Themen- und Diskussionsabenden über Freizeiten, meist in Form von Zeltlagern. „Und die Gemeinde hat das immer begleitet“, betont Haller. Während der Umbaupause waren die Mitgliederzahlen gefallen, wie der Zeitungsartikel beweist. Stadtjugendpfleger Evermann beglückwünschte die Beteiligten bei der Neueröffnung 1987, er sprach den Verantwortlichen der Leitung angesichts der „in den letzten Jahren gefallenen Mitgliederzahlen Trost“ zu. Es komme bei der Jugendarbeit nicht auf die Quantität, sondern auf die Qualität an, wird Evermann zitiert. Merkmal einer erfolgreichen Arbeit sei eine erreichte „Intensität im Zusammenleben“ innerhalb einer Gemeinschaft, erklärte der Stadtjugendpfleger. Auch Reinhard Kattinger zeigte sich schon damals erleichtert darüber, dass das „Ramsch“ nach Jahren der Umstellung wieder in die alten Räume eingezogen sei. Nach dem Umzug begann eine neue Generation, das „Ramsch“ wieder mit Leben zu füllen. „Wir haben plakatiert, samstags in der Stadt Handzettel verteilt“, heißt es in einem Zeitungsartikel der Ba-

TERMINE

- am 07.02. (Freitag) findet im Ramsch ein Konzert der Gruppe "IMBRUE HUZZA" statt. Einlaß ab 19.00 Uhr, Beginn 21.00 Uhr.
- am Samstag, den 22.02. bleibt das Ramsch geschlossen (Gemeindetag!). Dafür ist aber am Freitag, den 21.02. Discotime !
- auch am Samstag, den 27.03. bleibt das Ramsch zu. Dafür ist aber im Gemeindefestsaal eine Theateraufführung:
"STAN UND OLLIE IN DEUTSCHLAND"
- und am "schmutzigen Donnerstag" ist im Ramsch die obligatorische Fastnachtsveranstaltung - das wäre der 27.02.
- und in der 5. Sommerferienwoche ist ein Zeltlager in Gérardmer/Elsaß geplant. Die Kosten würden sich auf ca. DM 100,- belaufen. Wer daran interessiert ist, kann sich in die ausgehängte Liste eintragen.



Sonstiges...

- Ab März '92 kann man nur noch mit einem gültigen Clubausweis ins Ramsch kommen.
- Die Mitgliederzahl ist leider auf 250 Leute begrenzt, da zur Zeit das Gremium nicht mehr packt. (Streß, Panik, Frust)
- Mitglied kann werden, wer das 15. Lebensjahr vollendet hat.
- Mit 17½ Jahren kann man in das Gremium eintreten, wenn:
 - man gute Nerven hat.
 - man viel Idealismus zeigen will
z. B. Putzdienst, Disco, Bar.
 - man als Nichtraucher die ignoranten Qualmer ertragen kann.
 - man von Montag bis Sonntag Zeit hat
 - man eigene Vorstellungen über die Clubgestaltung in die Tat umsetzen will.
 - man einen vollen Bierkasten bei eingeschalteten Strobo über die Tanzfläche bringt, wenn Andreas Warten gerade seinen Pogo tanzt.

nach 6 Monaten Probezeit und vollendeten 18 Jahren ist man ein stimmberechtigtes Gremiumsmitglied - wenn man sich bewährt hat. Profilierungssüchtige Angeber haben schlechte Karten.

- Neuerdings wird auch --,50 DM Flaschenpfand verlangt. In letzter Zeit gab es einfach zuviel Bruch.
- Philipp Langenbach wurde zum Chefputzer ernannt. Er hat schon mehrmals geholfen - freiwillig ! Und er lebt noch ?



dischen Zeitung vom 30. September 2017. Mit den neuen Räumen sei man der Gemeinde wieder ein Stück nähergekommen, denn der Club werde als Teil der Pfarrgemeinde verstanden, sagt Kattinger im Zeitungsartikel des Lahrer Anzeigers von 1987. Norbert König, der selbst in den Jahren 1976 bis 1980 als Verbindungsmann zwischen Gremien und Pfarrgemeinde fungierte, sprach beim Empfang ebenfalls einige Worte: Die Hauptverantwortung habe anfangs bei Peter Obergföll gelegen. Die „Männer der ersten Stunde“ hätten aus einer ehemaligen Küche und alten Kellerräumen einen Raum für zwanglose Zusammenkünfte Jugendlicher geschaffen.“

Bild links:

Termine im „Ramsch“ Anfang 1992. Foto: I. Schwendemann

Die Räume

Das Gemeindehaus im Osten der Kernstadt, in dem das „Ramsch“ viele Jahre zuhause war, war einst das Gebäude der C.A. Kramer'schen Hutfabrik, das von 1939 an als Notkirche für die damalige Kuratie Sancta Maria und im Obergeschoss auch schon als Altenheim diente. Das geht aus dem Grußwort „Zum Geleit“ des damaligen Oberbürgermeisters Werner Dietz hervor, das in einer Festschrift aus dem Jahr 1985 abgedruckt wurde. Nach dem Bau der Pfarrkirche St. Maria und des modernen Caritas-Altenheims verlor das Gebäude vorübergehend die Bedeutung für die Pfarrgemeinde.

Nach jahrelangen kostspieligen und mühevollen Umbau- und Modernisierungsarbeiten stelle sich das Gebäude nun, im Jahr 1985, als „Heimstätte für vielseitige Aktivitäten und für die Arbeit zahlreicher Gruppen und Kreise dar“, schreibt Dietz in seinem Grußwort. Das „Ramsch“ war im Keller des Gebäudes untergebracht, erinnert sich Reinhard Kattinger heute. Die Innenräume hätten die Jugendlichen selbst ausgestattet. „Vor dem Umbau gab es alte Sauerkrautfässer und alte Clubessel als Sitzgelegenheit“, erinnert sich Gela Haller. Um die Bar saßen die Jugendlichen auf Schaukeln. Die Wände waren mit Holz verkleidet. Nach dem Umbau gab es auch Sofas und die Wände waren angemalt und mit Plakaten behangen. An der Wand habe sein ZZ-Top-Auto gehangen. „Oft haben im Ramsch auch kleine Bands gespielt“, erinnert sich Haller.

Noch heute ist auf dem Internet-Portal „Youtube“ ein Auftritt der Band „Schluckauf“ vom 20. September 1991 im „Ramsch“ zu finden. Und in der „Ramsch-Zeitung“, die Haller immer noch Zuhause hat, steht, dass am 7. Februar 1992, einem Freitag, die Band „Imbrue

Huzza“ um 21 Uhr im „Ramsch“ spielte. 100 Quadratmeter habe der Jugendclub etwa gemessen. „Vorne war die Theke und die Bar und hinter einem Raumteiler war die Tanzfläche“, erinnert sich Haller. Heute ist die „Young Caritas“ im Gebäude.

Die Organisation

Auf der Grundlage einer gemeinsam mit dem Jugendausschuss erarbeiteten Konzeption wurde das „Ramsch“ von einem Leitungsteam von rund zehn Verantwortlichen über 18 Jahre geleitet, heißt es in der Festschrift aus dem Jahr 1975. Ziel der Clubarbeit sei es, den Mitgliedern einen Freiraum zu selbstverantwortlichem Handeln zu schaffen, ihnen Freizeitgestaltung in Gemeinschaft zu ermöglichen und dabei auch religiöse Inhalte nahezubringen. „Dies sind hohe Ziele, die nicht immer erreicht werden können - Jugendarbeit bietet eben gerade durch ihre Vielfalt und Lebendigkeit unzählige Spannungsfelder, die es gemeinsam zu bewältigen gibt“, heißt es in der Festschrift.

Der Eintritt ins „Ramsch“ sei ab 16 Jahren möglich gewesen, sagt Reinhard Kattinger. „Mitglied kann jeder ab 16 Jahren werden, der bereit ist, die Grundlagen unserer Gemeinschaft zu akzeptieren und sich aktiv am Clubleben zu beteiligen“, heißt es in der Übersicht von 1975. Viele seien vorher in der Katholischen jungen Gemeinde, kurz KJG, gewesen. „Da durfte man schon nach der Kommunion rein“, sagt Kattinger. Und: Als KJG-Mitglied habe man schon mit 15 ins „Ramsch“ gedurft. Das „Ramsch“ sei eben auch ein Angebot in der KJG gewesen.

Anfangs habe es ein „Gremium“ gegeben, dessen Mitglieder auch im Jugendausschuss der Kirchengemeinde vertreten waren. Eintreten durfte laut „Ramsch-Zeitung“ jeder ab 17 Jahren, wenn man „gute Nerven hat, viel Idealismus zeigen will, als Nichtraucher die ignoranten Qualmer ertragen kann, von Montag bis Sonntag Zeit hat und eigene Vorstellungen über die Clubgestaltung in die Tat umsetzen will“. Nach sechs Monaten Probezeit und vollendeten 18 Jahren sei man stimmberechtigtes Gremiumsmitglied, wenn man sich bewährt hat, heißt es in der „Ramsch“-Zeitung. Später wurde aus dem Gremium dann das Leitungsteam. Zweimal in der Woche habe es Sitzungen gegeben. Der Club hatte immer samstags geöffnet. Dazu mittwochs und sonntags. „Man hat das dann halb-offene Jugendarbeit genannt“, erklärt Kattinger. Die laufenden Kosten habe

stets die Kirchengemeinde übernommen, zum Beispiel Strom und Wasser. „Aber Musik und Getränke haben wir aus unserer Kasse gezahlt“, sagt Haller. „Der Clubausweis war sehr begehrt“, erinnert sich Haller. Clubmitglieder hätten zehn D-Mark gezahlt. Irgendwann habe es jedoch auch einen Aufnahmestopp gegeben. „Bei 250 aktiven Mitgliedern war Schluss“, erinnert sich Haller. „1993 und 1994 war es knalle voll.“ Die Mitglieder seien sehr unterschiedlich gewesen. „Es gab die Verantwortlichen, die sich im Club engagiert haben“, sagt Kattinger. „Wir waren Freunde, wollten was machen, gestalten, etwas tun“, ergänzt Haller. Es seien engagierte Persönlichkeiten gewesen. Es habe auch viel mit der Tradition zu tun gehabt: „Meine Brüder waren schon im Ramsch“, sagt Kattinger. Vereine habe es auch damals schon gegeben. „Aber wir wollten abends etwas machen, uns treffen, tanzen, Party machen“, sagt Haller. Beide hätten einige Jahre ihre ganze Freizeit in den Jugendclub gesteckt, sagen sie. Und dann habe es noch die Besucher gegeben, die jede Woche oder hin und wieder im „Ramsch“ vorbeikamen. „Und manchmal gab es für die Jugendlichen ab 13 eine Teenie-Disko“, sagt Haller. Und: Die Gemeindefasnacht ist den Beiden in Erinnerung geblieben. „Da wurde immer oben und unten gefeiert“, erinnert sich Haller.

Natürlich sei nicht immer alles gut gelaufen: „Es gab auch hin und wieder Reibereien und Konflikte“, sagt Kattinger. Dazu zählte auch die Lärmbelästigung der Altenheimbewohner in der direkten Nachbarschaft oder die unzureichenden sanitären Anlagen, die für Konflikte zwischen den Vertretern der Jugendlichen und dem Pfarrgemeinderat führten, heißt es im Zeitungsartikel zur Wiedereröffnung. „Es war eine Zeit, in der man sich üben konnte“, sagt Kattinger heute. Man habe hin und wieder Rede und Antwort stehen müssen. „Wir waren immer bemüht, klar zu machen: Da bietet uns jemand Räume an, und ihr müsst eben was dafür tun“, sagt Kattinger. Der Pfarrer oder die Pfarrgemeinde seien eben die Hausherren gewesen, mit denen man sich arrangieren musste. „Aber wir waren sicher nicht immer einfach“, sagt Haller. Oft seien die Themen dann in der Sitzung besprochen worden oder der Pfarrer sei vorbeigekommen, um zu fragen, wie es läuft. Aber auch die Jugendlichen hatten sich Regeln aufgestellt, wie aus der „Ramsch-Zeitung“ hervorgeht: „Bitte seid vor dem Haus still und leise. [...] Pfarrer Schmider wird es euch danken. Rücksichtnahme geht vor der persönlichen Freiheit“, heißt es beispielsweise oder „Illegale Drogen sind out“. Aber auch „Schlägereien gibt es im Ramsch nicht!“

Zeigefinger !

Und zum Schluß noch ganz spießiges Gesülze - aber bitte trotzdem lesen. Dadurch macht Ihr es dem Gremium ein wenig leichter. Danke!

- Bitte seid vor dem Haus still und leise. Und zwar wenn Ihr kommt, wenn Ihr geht und natürlich auch während dem Frischluftschnappen. Pfarrer Schmieder wird es Euch danken, daß er dann in Ruhe arbeiten kann und die Leute im Altersheim freuen sich auch. Rücksichtnahme geht vor der persönlichen Freiheit.
- Wenn Einige von Euch schon den Abfall auf den Boden schmeißen müssen, dann tut es doch bitte im Ramsch und nicht auf der Kirchentreppe oder auf dem Hof. Wenn sich jetzt einer/eine in seiner Coolness beeinträchtigt fühlen sollte, kann man auch woanders hingehen.
- Illegale Drogen sind out
- Schlägereien gibt es im Ramsch NICHT! Ausprobieren lohnt sich wirklich nicht. Solltet Ihr irgendwie belästigt werden, behaltet einen klaren Kopf und wendet Euch an ein Gremiumsmitglied. Das hat nichts mit Feigheit zu tun, sondern mit Verstand.
- Die Anweisungen der Gremiumsmitglieder sind zu befolgen. Das soll keine Schikane oder Willkür, Machtdemonstration oder Angeberei sein, sondern hat immer einen konkreten Grund. Fragen sind erlaubt, dumme Bemerkungen werden toleriert aber blödes Rumgemache ist gar nicht gut.
- Ihr seid Gäste der Gemeinde Sancta Maria, verhaltet Euch auch wie Gäste.
- Flaschen und Gläser bleiben im Ramsch.
- Getränke werden KEINE mitgebracht.
- Nach Verlassen des Kirchengeländes (z. B. in Richtung BP) besteht keine Aufsichtspflicht mehr.
- Haltet das Klo möglichst sauber. Und wenn schon jemand kotzen muß, dann bitte zielgenau über der Schüssel.
- Sollte mal jemand Scherben produzieren, sollte ihm das nicht peinlich sein. Einfach an der Theke Schaufel und Besen verlangen und das Größte auffegen - wegen der Verletzungsgefahr!
- Vorsätzliche Sachbeschädigungen mögen wir ganz und gar nicht.
- Seid sozial. Es gelten die Menschenrechte.



Bei Beachtung dieser Punkte dürfte es keine Probleme geben. Sollte jemand nicht damit einverstanden sein, hat es nicht viel Wert, mit seinem proklamatorischen Stammtischgelabere anzukommen - ein konkreter Verbesserungsvorschlag ist besser.

N.H.



Das Ende

2003 schloss das „Ramsch“ seine Türen. Der Clubbetrieb sei aber schon vorher eingestellt worden. „Die Besucherzahlen sind zurückgegangen“, erklärt Kattinger, der zu diesem Zeitpunkt schon nicht mehr im „Ramsch“ ein und ausging. „Die Zeit waren eben vorbei“, resümiert er. Es habe auch immer mehr Konkurrenz in der Öffentlichkeit gegeben, ergänzt Haller. Vermutlich habe es auch am „Zeitgeist“ gelegen. Doch auch in dieser Abschlusszeit sei viel Produktives entstanden, so fand zum Beispiel das Lahrer Ermittlerduo „Kreidlinger und Bäuerle“ seinen Beginn im „Ramsch“. Ab 1989 habe es im Jugendclub bereits Ehemaligen-Treffen gegeben, so zum 20., 25. und 30. Jubiläum. Doch was bleibt? Am 14. Oktober 2017 starteten die ehemaligen Ramsch-Mitglieder eine Revival-Party im Schlachthof. In der Lahrer Zeitung vom 16. Oktober heißt es dazu: „Der Schlachthof platzte aus allen Nähten. Ein Ende des Andrangs war da aber nicht abzusehen.“ Eine Besucherin der Feier wird zitiert: „Damals war es genauso voll.“ Die Faszination „Ramsch“ ist also geblieben, zusammen mit vielen Erinnerungen.

Jugendclubs heute

Die Trotte in Sulz war schon immer ein beliebter Treffpunkt für die Jugend. „Beschwerden von Anwohnern über nächtliche Ruhestörungen und Beschädigung der Trotte führten immer häufiger zu Polizeikontrollen“, heißt es in der Festschrift des Jugendclubs zum 25-jährigen Bestehen im Jahr 2010. Nachdem es fast ein Jahr lang mehrere Gespräche und Besichtigungen mit dem Ortschaftsrat und Ortsvorsteher Otto Kalt gegeben hatte, einigte man sich im September 1984 auf das Nebengebäude des Rathauses als Clubraum. Am 25. Februar 1985 wurde der Jugendclub gegründet. Noch im selben Jahr wurde vonseiten der Jugendlichen der Maibaum vor dem Sulzer Rathaus aufgestellt. Eine Tradition, die bis heute lebt. Auch die Fahrrad-Rallye, die der Jugendclub jahrelang organisiert hatte, wurde bereits im Gründungsjahr ausgetragen. Am 13. September 1985 wurde der Jugendclub „Trotte“ Sulz ins Vereinsregister eingetragen. Ziel des Vereins war laut einem Zeitungsartikel aus dem Jahr 1985, der in der Festschrift zum 25-jährigen Bestehen abgedruckt ist, den laufenden Betrieb des Jugendclubraums zu ermöglichen sowie sportliche und kulturelle Jugendarbeit in Sulz zu betreiben. Bei der ersten Mitgliederversammlung am 22. Mai 1985 wurde der seit Februar im Amt

Bild links:

Der „erhobene Zeigefinger“. Regeln im „Ramsch“ aus der Club-Zeitung 1992. Foto: I. Schwendemann

befindliche kommissarische Vorstand bestätigt. Im Frühjahr 1986 begannen die Ausbauarbeiten des Clubraums. Am 14. Dezember wurden diese eingeweiht. In den folgenden Jahren wechselte der Vorstand immer wieder. Die Jugendlichen unternahmen Ausflüge und nahmen an Angeboten in der näheren Umgebung teil. Im Jahr 1992 waren 118 aktive Mitglieder im Jugendclub, wie in einem Zeitungsartikel über die Hauptversammlung des Clubs aus der Festschrift zu entnehmen ist. Beim zehnjährigen Bestehen 1995 titelte eine Lahrer Tageszeitung: „Zehn Jahre Trotte und ein Ende ist nicht in Sicht.“ In die Club-Geschichte eingegangen ist auch der Brand des Clubheims 1996. „Der Jugendclub brennt völlig aus. Verletzt wurde niemand“, heißt es in der Festschrift. Besagter Brand war am Donnerstag, 25. Januar, gegen 20 Uhr. Die Lahrer Feuerwehr rückte an. Ein größerer Brand konnte verhindert werden. 2003 waren die Bauarbeiten am neuen Anbau weitestgehend beendet, heißt es in der Festschrift. 2008 waren noch 100 Mitglieder im Club gemeldet. In einem Interview der Badischen Zeitung am 22. Februar 2010 wird der erste Vorsitzende Florian Buck zum Jugendclub zitiert: „Die Jugend vernetzt sich hier, trifft sich, organisiert gemeinsam. Wir haben 100 aktive Clubmitglieder. Der Zusammenhalt ist groß.“ Mittlerweile, im Jahr 2019, ist im Jugendclub „Trotte“ Sulz jedoch Ruhe eingekehrt. Von 110 passiven Mitgliedern ist zwar die Rede, Vorstand Michael Gänshirt beziffert die aktiven Mitglieder jedoch auf unter zehn.

Der Jugendclub „Bänklehocker“ Reichenbach wurde am 14. September 1981 gegründet. „Seitdem galt er als Treffpunkt der Jugendlichen in und um Reichenbach“, sagt der Vorstand des Clubs, Markus Dold. Leider haben sich laut Dold in den vergangenen zehn Jahren die Interessen der Jugendlichen und Mitglieder stark verändert. „Das Angebot des Jugendclubs wurde nicht mehr so angenommen und immer weniger Jugendliche treffen sich am Wochenende bei uns.“ Mittlerweile wird der Clubraum bei der Grundschule in Reichenbach für Geburtstage vermietet, wodurch der Bekanntheitsgrad wieder stark gestiegen sei, da der Raum fast wöchentlich reserviert sei und private Veranstaltungen abgehalten werden. Die Bänklehocker e.V. führen selbst Veranstaltungen durch, wie das beliebte „Rock am Raum“, außerdem ist der Verein bei der Fasent im Dorf vertreten. „Beides wird sehr gut angenommen“, sagt Dold. Mitglieder seien es um die 100, die Zahl bleibe weiterhin sehr konstant, auch wenn mehr Abgänge als Zugänge verbucht würden. „Jugendliche gehen bei uns in den Club, um sich mit Freunden zu treffen und um einen

Ort zu haben, um kleinere Feste feiern zu können“, erklärt Dold die Motivation der Club-Mitglieder. Die Vorstandschaft suche dringend nach Nachfolgern, damit der Verein noch ein bisschen weiterleben kann. „Da fehlt leider noch etwas das Interesse“, sagt Dold.

Auch im Stadtteil Kuhbach gab es einen Jugendraum. „Da wir aber nie ein Verein waren, ging der Club irgendwann unter“, sagt Adrian Bühler, der sich lange Zeit im Jugendclub in Kuhbach engagiert hat. Er denkt, dass es am Desinteresse der Jugend liege. Es gebe zwar noch eine Räumlichkeit, die aufgrund von versicherungstechnischen Gründen aber nicht öffentlich genutzt werden könne. „Sozu-sagen gibt es diesen Jugendclub so nicht mehr“, sagt Bühler. In Langenwinkel gibt es noch einen Club-Raum, der wird allerdings vom Projekt „Tandem“ und dem Sozialarbeiter Jochen Brucker betreut. In einer Feierstunde Mitte Juni dieses Jahres wurden die Räume des Jugendclubraums wieder ihrer Bestimmung übergeben, schreibt der Lahrer Anzeiger am 12. Juni 2019. Der Ortschaftsrat Langenwinkel hatte dieses Projekt schon länger auf der Agenda. Eine Überdachung des Eingangsbereichs hatte sich in den vergangenen Jahren immer wieder als Achillesferse für die im Kellergeschoss der Grundschule Langenwinkel liegenden Räumlichkeiten erwiesen. Immer wieder sei Wasser ins Gebäude gedrungen. Ein Umstand, den Sozialarbeiter Jochen Brucker, Leiter der gemeinsamen Jugendarbeit der Stadtteile Langenwinkel, Kippenheimweiler und Hugsweiler (Projekt LaKiHu), Ortsverwaltung und Ortschaftsrat schon seit längerer Zeit immer wieder hinterbrachte. Jochen Brucker hatte für die Renovierung des Clubsraum zusammen mit Jugendlichen über 500 Stunden Eigenleistung erbracht, heißt es im Artikel des Lahrer Anzeigers.

Der Jugendclub „Holzwurm“ in Seelbach wurde 1973 gegründet. Erster Vorstand ist heute Timon Willmann. Ein 15-köpfiges Leitungsteam kümmert sich um den Jugendclub. Die Team-Mitglieder sind zwischen 16 und 22 Jahren. Etwa 20 bis 40 Besucher kommen in der Woche in den Jugendclub, Einlass ist ab 14 Jahren. Der Club hat regulär freitags von 19 bis 2 Uhr auf. Dann können Jugendliche Tischkicker spielen, Karaoke singen, Karten- und Brettspiele nutzen oder an Kino-Abenden teilnehmen. Außerdem ist der Jugendclub jedes Jahr mit einer Hütte auf dem Katharinen-Markt in Seelbach zu finden. „Jugendliche suchen einfach einen Raum, in dem sie sich ungestört mit ihren Freunden unterhalten können, feiern oder auch neue Freundschaften schließen können“, erklärt der erste Vorstand,



Timon Willmann. Da der Jugendclub sehr zentral liegt, könne man auch einfach nach Hause laufen, ohne dass die Eltern den Spross irgendwo hinfahren oder abholen müssten. Derzeit ist der Jugendclub „Holzwurm“ allerdings geschlossen. „Wegen Unstimmigkeiten mit der Nachbarschaft“, erklärt Willmann. Die Entscheidung, den Jugendclub zu schließen, sei jedoch nicht endgültig, heißt es in einem Zeitungsartikel der Badischen Zeitung vom 3. September 2019. Es könne auch sein, dass der Jugendclub neue Räume bekomme oder einen neuen Eingang, wird Willmann im BZ-Artikel zitiert. Der Badischen Zeitung lag zum Zeitpunkt des Artikels ein Schreiben an die Verantwortlichen des Jugendclubs vor, wonach das Gelände in den vergangenen Tagen stark vermüllt gewesen sei. Zudem habe es Beschwerden von Anwohnern gegeben, da der Lärm vom Club bis spät in die Nacht zu hören gewesen ist. In einem weiterführenden BZ-Artikel vom 25. September 2019 wird auf Gespräche mit der katholischen Kirchengemeinde hingewiesen, die Träger der Einrichtung ist. In diesen Gesprächen sollen Lösungsvorschläge erarbeitet werden. Der Jugendclub der KJG Seelbach sei seit mehr als 45 Jahren eine Institution für die Jugendlichen im Ort, heißt es im Artikel. Die Räume sind im Kellergeschoss des Pfarrheims im Eisweiherweg, wo der Treffpunkt in Selbstverwaltung vom Leitungsteam autonom geführt werde. Träger ist die katholische Kirche an der Schutter. Anwohner hatten laut BZ-Informationen mit einer Unterschriften-Liste den Unmut über den Lärm verdeutlicht, wonach das Gemeindeteam vor Ort sich für eine vorübergehende Schließung bis zur Klärung der Vorfälle entschieden habe. Private Feiern, nicht der Club-Betrieb an sich, hätten zu den Beschwerden geführt, wird Dekan Johannes Mette im Artikel zitiert. Die Situation, dass die Jugendlichen seit einigen Monaten den Haupteingang in Richtung Anwohner benutzen müssten, käme erschwerend hinzu. „Wir wollen keine Sozialarbeit in den bisher selbständig geführten Jugendclub einführen“, heißt es von Seiten des Dekans. Wichtig sei den Verantwortlichen aber die Einhaltung der Hausregeln und das Vertrauen.

Fazit

Der Jugendclub „Ramsch“ hat vor mehr als 15 Jahren seine Türen geschlossen. In seinen Hochzeiten sind mehr als 250 ständige Mitglieder im Club ein- und ausgegangen. In dieser Zeit, den 70er und 80er-Jahren entstanden auch die Jugendclubs in den umliegenden Gemeinden. Jugendliche waren entweder Teil einer Kirchengemein-

Bild links:

Eine Tür als Erinnerungsträger: Besucher im „Ramsch“ haben sich verewigt. Foto: I. Schwendemann

de, zum Beispiel in der Form der KJG, oder sie verbrachten bereits vorher Zeit an einem Ort im Dorf. Die Jugendclubs waren in einer Zeit, in der Diskotheken rar oder nur für älteres Publikum waren, ein Ort, an dem die jungen Menschen sich mit Freunden treffen konnten. Es gibt auch heute noch Jugendclubs, aber die Mitglieder werden weniger. Die Interessen der Jugendlichen haben sich verändert, heißt es vom Verantwortlichen des Reichenbacher Jugendclubs. Braucht es Jugendclubs überhaupt noch? In der Form, wie sie bisher existieren, sprechen die Schließungen und Mitgliederzahlen eine deutliche Sprache: Nein. Engagierte Jugendliche sind rar geworden oder bringen sich lieber in Kultur- und Sportvereinen ein. Dort werden sie schon in jungen Jahren aufgenommen und sozusagen „abgeworben“. In einer mobilen Zeit, in der wir uns heute befinden, ist die Diskothek in Lahr nicht mehr so weit. Weit mehr junge Leute können Auto fahren, Diskotheken öffnen schon für 16-Jährige. Auch der Freundeskreis hat sich verändert. Immer mehr Jugendliche besuchen Schulen in Lahr oder der Umgebung und sind nicht mehr an ihren Heimatort gebunden. Die Verantwortlichen der heutigen Jugendclubs finden kaum Nachwuchs. Neue Strukturen müssen her. Wer heute feiern gehen will, braucht nicht erst einen Putzdienst zu leisten oder in kirchlichen Gremien zu sitzen. Die heutige Jugend möchte frei sein und die weltweiten Möglichkeiten ausschöpfen. Erschwerend kommen Internetportale hinzu, die den Jugendlichen ermöglichen, sich in der virtuellen Welt Freunde zu suchen, ohne das eigene Haus zu verlassen. Auch Anwohnerbeschwerden werden zum Problem, wie das Seelbacher Beispiel zeigt. Jedoch scheint es die, wenn man auf das „Ramsch“ blickt, auch schon früher gegeben zu haben. Einige Jugendclubs, die bisher selbständig geführt wurden, werden heute von Seiten der Stadt oder der Gemeinde von Sozialarbeitern unterstützt. Doch geht dadurch nicht gerade das verloren, was die Jugendclubs ausmacht? Das selbständige Arbeiten, kreative Ideen ausleben und Freunde im gleichen Alter zu treffen. „Rücksichtnahme geht vor der persönlichen Freiheit“, hieß es einst in der „Ramsch-Zeitung“. Heute scheint das nicht mehr zu gelten.

Quellen:

Übersicht zur Jugendarbeit des Kirchgemeinde St. Maria aus dem Jahr 1975 (Privatarchiv Kattinger)

Art. „Jugendclub „Ramschloch“ wurde nach Renovierung neu eröffnet“, in: Lahrer Anzeiger v. 2. Juli 1987

Art. „Von Punkrock und Putzdienst“, in: Badische Zeitung v. 30. September 2017

Festschrift zur Wiedereröffnung des „Ramsch“ 1985

Art. „Musik, Tanz und viele Erinnerungen“, in: Lahrer Zeitung v. 16. Oktober 2017

Festschrift 25 Jahre Jugendclub „Trotte“ Sulz, 2010

Gespräch mit Angelika (Gela) Haller und Reinhard Kattinger am Mittwoch, 25. September 2019

Mail-Austausch mit Markus Dold, Timon Willmann, Adrian Bühler.
Art. „Jugendclub Holzwurm bleibt geschlossen“, in: Badische Zeitung v. 3. September 2019

Art. „Dekan: Jugendliche müssen Hausordnung einhalten“, in: Badische Zeitung v. 25. September 2019

Art. „Clubraum Langenwinkel ist offiziell eingeweiht“, in: Lahrer Anzeiger v. 12. Juni 2019